



**Ginger Schmitz**

Geschäftsführerin der Plattform  
Zivile Konfliktbearbeitung



**Alexander Mauz**

Vertreter des Konsortiums Ziviler  
Friedensdienst (ZFD)



**Ziviler Friedensdienst**  
Wir scheuen keine Konflikte.



Der Beirat der Bundesregierung  
Zivile Krisenprävention und Friedensförderung



PLATTFORM  
ZIVILE  
KONFLIKT  
BEARBEITUNG

# Bits & Peaces

## KONFLIKTE OHNE GRENZEN

## KONFLIKTBEARBEITUNG IM INNEN UND AUSSEN ZUSAMMENDENKEN

### Konfliktdynamiken kennen keine Grenzen

Globale Krisen wirken unmittelbar in die deutsche Gesellschaft hinein: Kriege, autoritäre Narrative, Desinformation und hybride Bedrohungen prägen Debatten, verstärken Polarisierung und belasten die Demokratie. Aktuelle Konflikte – etwa in Gaza, die russische Invasion der Ukraine oder Auseinandersetzungen in Nordsyrien – verdeutlichen die enge Verflechtung von außenpolitischen Entwicklungen und innenpolitischen Dynamiken. Zugleich beobachten internationale Partner:innen genau, wie Deutschland im Inland damit umgeht. Gesellschaftliche Konfliktfähigkeit in Deutschland wird damit selbst zu einem Faktor internationaler Glaubwürdigkeit. Gleichzeitig ist zivile Konfliktbearbeitung in Deutschland institutionell weiterhin stark entlang einer Trennung von Innen- und Außenperspektiven organisiert.

### Getrennte Logiken in einer verflochtenen Realität

Diese historisch gewachsene Trennung von Zuständigkeiten, Förderlogiken und Fach-Communities bedarf einer Reform. Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung wurden lange als außenpolitische Aufgaben verstanden, während innergesellschaftliche Konflikte vor allem sozial-, integrations- oder demokratiepolitisch bearbeitet wurden. Dieses Verständnis gerät zunehmend an Grenzen: Konfliktdynamiken zeigen sich heute gleichzeitig lokal, transnational und digital. Innen- und Außenpolitik verfolgen dabei ein gemeinsames Ziel – die Resilienz von Gesellschaften und ihre Fähigkeit zur konstruktiven Konfliktbearbeitung – und nutzen oft ähnliche Instrumente.

Die Praxis verdeutlicht den Handlungsbedarf: Transnationale Lebensrealitäten, etwa von Diaspora-Gruppen, werden bislang unzureichend berücksichtigt.

Unterstützungsansätze bleiben häufig geografisch begrenzt, obwohl Konflikte und Akteur:innen über Länder hinweg verbunden sind. Gleichzeitig zeigt sich ein bislang ungenutztes Potenzial im Wissenstransfer: Erfahrungen aus internationalen Kontexten – etwa von Fachkräften oder Menschen mit Fluchterfahrung – können auch in Deutschland wirksam zur Konfliktbearbeitung beitragen, indem sie als Konfliktberater:innen für innergesellschaftliche Konflikte auftreten.

### Empfehlungen: Integrierte Ansätze für Innen und Außen

Die engen Verflechtungen von Konflikten erfordern ein systematisches Zusammendenken von Innen- und Außenperspektiven. Zentrale Ansatzpunkte sind:

- ressortgemeinsame Strategien und Förderlinien, die transnationale Konflikträume berücksichtigen,
- stärkere Vernetzung und Austausch zwischen Praxisfeldern im In- und Ausland,
- langfristige Strukturen statt kurzfristiger Projektlogiken zur nachhaltigen Kompetenz- und Netzwerkbildung, sowie Aufbau institutioneller Lernfähigkeit,
- gezielte Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteur:innen mit lokaler Verankerung und internationaler Vernetzung als Vermittler:innen.

Ein integrierter Ansatz kann so gesellschaftliche Resilienz, demokratische Konfliktfähigkeit und internationale Handlungsfähigkeit verbinden und neue Möglichkeiten für präventive Friedens- und Sicherheitspolitik im In- und Ausland eröffnen.